

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 84 (1958)  
**Heft:** 49  
  
**Rubrik:** Anekdoten Cocktail

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Anekdoten Cocktail

Der englische Kardinal Burne war mit einem Rabbiner eng befreundet. Ein Geistlicher machte ihm in aller Ehrerbietung deswegen Vorstellungen.

«Ja, mein Lieber», erwiderte der Kardinal, «da ich den Rabbiner in jener Welt doch nicht wiedersehen werde, möchte ich ihn wenigstens in dieser Welt so oft wie möglich sehen.»

\*

Colette war als Kind eine große Liebhaberin von Süßigkeiten. Wenn man ihr einen Kuchen gab, aß sie ihn vor dem Spiegel: «So kann ich mir vorstellen», sagte sie, «daß ich zwei Kuchen esse.»

\*

Der Romanist Buonamici, ein bedeutender Gelehrter, war in der ganzen Toscana dafür bekannt, daß er auf seine Kleidung keinen Wert legte. Eines Tages ging König Victor Emanuel II. am Ufer des Arno spazieren und sah dort einen ärmlich gekleideten Mann, der angelte. Der König hielt ihn für einen Fischer und sprach ihn an:

«Habt Ihr etwas gefangen, mein guter Mann?»

Buonamici stand auf und zog den Hut.

«Nein, Majestät, noch nicht.»

«Ja, lebt Ihr denn vom Fischfang?» fragte der König.

«Nein, Majestät.»

«Und was treibt Ihr sonst für ein Gewerbe?» Worauf Buonamici gelassen erwiderte:

«Ich bin gerade heute zum Rektor der Universität Pisa gewählt worden.»

\*

Der normannische Bauer erscheint mit seiner Braut vor dem Maire seines Dorfes.

«Monsieur Duran», fragt der Maire, «sind Sie bereit, die hier anwesende Madeleine Dupont zur Frau zu nehmen?»

Der vorsichtige Normanne kratzt sich hinter dem Ohr.

«Ich sage nicht nein.»

\*

Während der Proben zur Uraufführung der «Aida» in Kairo tauchte das Problem auf, ob Radames am Ende des dritten Aktes dem Oberpriester sein Schwert reichen solle. Man wandte sich telegraphisch an Ghislanzoni, den Autor des Librettos. Die Antwort lautete: «Wenn Schwert aus Holz ja stop wenn Schwert wertvoll nein.»

\*

Die Schauspielerin Suzette Kriß hatte ein Mädchen vom Lande aufgenommen. Eines Tages kam sie in die Küche und sah, wie sämtliche Flammen des Gasherdes brannten, ohne daß etwas darauf kochte.

«Diese Gasöfen!» rief das Mädchen. «Das ist wirklich wunderbar! Vorgestern habe ich

ihn angezündet, und jetzt brennt er noch immer!»

\*

Der Oberbefehlshaber der Buren, General Botha, verhandelte mit Lord Kitchener über Waffenstillstand und Frieden, doch bisher ohne Erfolg. Einmal nach längerem Gespräch stand Botha auf und verabschiedete sich.

«Was eilt denn so?» fragte Kitchener. «Sie müssen ja keinen Zug nehmen.»

«Doch, gerade das muß ich», erwiderte Botha. Und am nächsten Tag erfuhr Kitchener, daß Botha einen Zug mit Munition und Proviant erbeutet hatte.

\*

«Du hast gesagt, Papa, daß ich in Paris auf die Welt gekommen bin.»

«Ja, mein Kind.»

«Und die Mama?»

«In Lyon.»

«Und du?»

«In Marseille.»

Der Knabe denkt nach, und dann sagt er: «Es ist doch komisch, wie wir drei uns getroffen haben!»

\*

Citroen reiste durch Amerika, besichtigte auch die Fabriken Fords, und Ford erklärte ihm:

«Eine Stunde und fünf Minuten, nachdem das erste Stück in die Hand des ersten Arbeiters gelangt ist, verläßt der Wagen die Fabrik.»

«Das ist noch gar nichts», erwiderte Citroen.

«Bei uns? Eine Stunde und fünf Minuten, nachdem das erste Stück in die Hand des ersten Arbeiters gelangt ist, bringt man den Käufer des Wagens schon ins Spital.»

\*

In der Redaktion der «Aurore» wurde ein Revolverattentat auf Clemenceau verübt.

«Ein Anarchist?» fragte man Clemenceau nachher.

«Aber nein», erwiderte er. «Ein Wahnsinniger! Habt Ihr denn nicht gehört? Er hat gerufen: Es lebe die Gerechtigkeit!»

\*

Auf einer Reise im Ausland kam D'Annunzio in ein Restaurant. Er wollte Pilze essen, konnte dem Wirt seinen Wunsch aber nicht verständlich machen. Endlich nahm er ein Stück Papier und zeichnete etwas, das er für einen Pilz hielt. Der Wirt lächelte verständnisvoll und verschwand.

«Es ist doch gut», sagte D'Annunzio triumphierend, «wenn man ein genialer Mensch ist! Sonst wäre ich nie zu meinen Pilzen gekommen.»

Und wenige Minuten später erschien der Wirt mit einem Regenschirm.

\*

Bei der ersten Aufführung der ersten Komödie Henri Bernsteins wurde der Vorhang irrtümlich zu früh gezogen, und auf der Bühne stand der Autor im Gespräch mit der Hauptdarstellerin. Bernstein verlor den Kopf nicht, griff nach einer Uhr, die auf einem Tisch stand und sagte:

«Gut, ich nehme die Uhr mit, und morgen bringe ich sie Ihnen repariert zurück.»

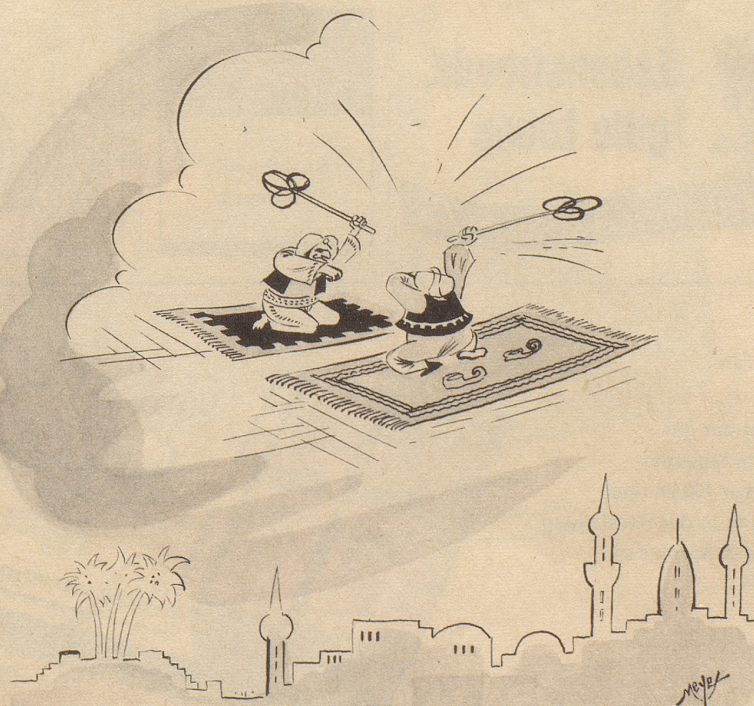
Und ging ab.

Die Schauspielerin überwand den ersten Schrecken, und das Stück konnte weitergehen, ohne daß das Publikum etwas bemerkt hatte.

Doch der Kritiker Sarcey tadelte am nächsten Tag den überflüssigen Realismus der ersten Szene.

Nach der zweiten Aufführung schrieb er: «Wir freuen uns, feststellen zu können, daß Monsieur Bernstein sich zu unserer Ansicht bekehrt und die erste Szene gestrichen hat.»

mitgeteilt von n. o. s.



Die feindlichen Brüder